Das Sommerhilfswerk der NSV.

Ferienkinder erholten sich im Kreise Teltow

Die letzten Ferienkinder, denen durch das Hilfswerk „Mutter und Kind" der NSV. wirksame Erholung ermöglicht werden konnte, sind in diesen Tagen heimgekehrt. Wieviel dankbare Freude diese Aktion ausgelöst hat, wie sehr durch sie die deutschen Volksgenossen einander näher gebracht wurden, das spiegelt sich in zahlreichen Dankschreiben und Berichten. Auch der Kreis Teltow hat mit Eifer seine Kräfte in den Dienst des großen Sommerhilfswerkes gestellt. Wir lassen nachstehend Kreis- und Ortsamtsleiter der NSV., den Vater eines Ferienkindes und eine Mutter, der Urlaub vom Haushalt zuteil wurde, über die opferbereite Durchführung und die segensreiche Wirkung des Erholungswerkes selbst sprechen.

Der Kreisamtsleiter in Flatow-Grenzm. schreibt an den Kreisamtsleiter der NSV. Kreis Teltow: „Nachdem ich mich von der glücklichen Rückkehr aller Kinder überzeugt habe, drängt es mich, Ihnen auch persönlich für all die Mühe und Liebe zu danken, die Sie bei der Betreuung unserer Pflegekinder aufgewendet haben. Ich habe auch nicht ein einziges Kind gefunden, das nicht restlos begeistert von den herrlichen Tagen bei Ihnen war. Viele wären noch gern bei Ihnen geblieben, da es dort viel schöner wäre als hier in unserer rauhen Grenzmark. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie allen Ortsgruppen, in denen Kinder von uns untergebracht waren, unseren verbindlichsten Dank übermitteln würden. Sie können sicher sein, daß durch die mustergültige Aufnahme und Betreuung mancher Sonnenschein in die Herzen unserer Kinder gesenkt und die Liebe der Kinder zu unserem Führer nach dem Aufenthalt bei Ihnen noch erheblich stärker geworden ist."

Der Amtsleiter der Ortsgruppe Neudamm dankt der Ortsgruppe Zeuthen: „Die von Neudamm in Ihren Ort zur Erholung geschickten Kinder sind hierher zurückgekehrt. Die Kinder sind des Lobes voll über die freundliche Aufnahme, die sie überall gefunden haben. Ueber den Erfolg gibt ein Artikel in unserer Heimatzeitung, von dem ich eine Abschrift beifüge, am besten Auskunft. Es ist mir daher ein Bedürfnis, der Ortsgruppe sowie den Pflegeeltern zugleich im Namen der Kinder und Eltern herzlichen Dank zu sagen für alle Mühe, die sie durch die Aufnahme der Kinder hatten, und für das Verständnis, das sie unserer guten Sache entgegenbrachten. Ich bitte, diesen Dank den Pflegeeltern zu übermitteln. Die Neudammer Kinder werden immer gern und mit Sehnsucht an ihre schöne Ferienzeit zurückdenken." In dem erwähnten Aufsatz des „Oder-Blattes" heißt es u. a.: „So wuchsen Deutsche einander ans Herz und werden es nie vergessen. Arm kam zu Reich und ward um Verständnis für die Not. Das Verständnis ist gewiß aus manchen Schilderungen der Kinder gewachsen. Das alles aber brachte das Regiment unseres Führers auf dem Wege über die NS.-Volkswohlfahrt zuwege. Der Dank gebührt darum dem Führer."

In dem Dankschreiben der Ortsgruppe Bärfelde der NSV. an die Ortsleitung Schönow steht u. a.: „Die Kinder sprechen voll Stolz und Freude von dem Guten, das sie dort erfahren haben. Auch den Pflegeeltern danke ich für ihre aufopfernde Fürsorge. Wir sind hier durch den Kinderaustausch ein großes Stück vorwärts gekommen in dem Glauben an die Volksgemeinschaft und an unseren Führer."

Aus Senftenberg sandte der Vater eines Ferienkindes den Pflegeeltern folgende Zeilen: „Durch Ihre wirklich volksgemeinschaftliche Tat ist es meiner Tochter Waltraud vergönnt, eine wahrhaft angebrachte Erholung in Ihrem Hause genießen zu können. Ich gebe mein Kind mit vollem Vertrauen in Ihre Hände und danke im Voraus bestens für alles Gute, was Sie an meiner Tochter tun werden."

Wie sehr man sich in jedem einzelnen Fall um das Wohlergehen der anvertrauten Pfleglinge bemühte, zeigt ein Antrag der Ortsgruppe Ruhlsdorf an die Kreisamtsleitung in Zossen um Verlängerung des Landaufenthaltes eines Mädchens aus Rappist (Kreis Calau). „Durch starkes Heimweh und eine leichte Erkrankung ist das Kind in den ersten 14 Tagen etwas zurückgekommen. Die Erkrankung ist durch die aufopfernde Pflege der Pflegeeltern ohne ärztliche Hilfe behoben worden. Da sich das Kind in den letzten 14 Tagen außerordentlich gut erholt und auch das Heimweh überwunden hat, halten wir es für angebracht, den Aufenthalt des Kindes um drei Wochen zu verlängern, zumal eine eingehende Aussprache die freudige Zustimmung der Pflegeeltern hatte. Der Pflegevater der kleinen Johanna hat sich bereit erklärt, das Kind nach Ablauf der Zeit mit seinem Personenauto selbst nach Rappist zurück zu bringen."

Aus den Berichten der Teltower Ortsgruppen geht hervor, wie man auf alle erdenkliche Weise die Kinder zu unterhalten und erfreuen suchte. Die in Kleinkienitz untergebrachten Ferienkinder aus Deutschkrone (Grenzmark) beteiligten sich an einer Fahrt der Volksschule nach Berlin, wo sie den Zoologischen Garten, den Flughafen in Tempelhof und andere Sehenswürdigkeiten besichtigten. Die NSV. in Zernsdorf veranstaltete mit der ev. Frauenhilfe im Garten des Pg. Radke ein Kinderfest, an dem auch die Pflegeeltern und die NS.-Frauenschaft teilnahmen. Später wurden die Ferienkinder mit der NS.-Frauenschaft zu einer Dampferfahrt nach Kolberg am Wolziger See eingeladen, wo es ebenfalls Kaffee und Kuchen, kleine Geschenke und Preise bei den Spielen gab. In Schwerin weilten Kinder aus den Kreisen Sorau, Königsberg/Nm. und Templin. Dampferausflüge nach Potsdam, Prieros und dem Wolziger See und verschiedene Autoausflüge ließen sie die märkischen Schönheiten kennen lernen. Auch von der Badegelegenheit im Teupitzsee wurde reichlich Gebrauch gemacht.

Einem Bericht aus Großkienitz entnehmen wir einige Sätze, die besonders die durch die NSV. geschaffene Volksverbundenheit betonen: „Bald hatten sich unsere Pfleglinge in enger Freundschaft mit unseren Landkindern zusammengeschlossen. Sie waren so fest miteinander verwachsen, daß es beim Abschied Tränen gab. So hat die Kinderlandverschickung auch den Zweck erfüllt, die Kinder zu treuen Kameraden zu erziehen, die im späteren Leben als treue Volksgenossen für unser geliebtes Volk und Vaterland arbeiten mögen. Die Stadtkinder sahen den Bauer, der im Schweiße seines Angesichts sein Brot verdienen muß, bei seiner Arbeit und erlebten, wie die Früchte des Feldes in die Stadt gebracht werden. So wurden sie zur Achtung den Bauern gegenüber erzogen und die Verbindung von Stadt und Land wurde gefördert."

In Brusendorf weilten sechs Mädchen zur Erholung. Sie fühlten sich vom ersten Tage an wohl. Auf mehreren Ausflügen wurde ihnen die nähere und weitere Umgegend gezeigt. Zwischen den Kindern und ihren Pflegeeltern stellte sich ein Vertrauensverhältnis ein, das Freude und Bewunderung bei den Einwohnern erweckte. Die Pflegeltern konnten die Ueberzeugung mitnehmen, daß auch in diesem kleinen Dorf wahre Volksgemeinschaft im Sinne unseres Führers erstrebt wird.

In Zeuthen trafen 13 Ferienkinder aus Neudamm und der Umgebung von Küstrin ein, die hier Kräftigung an Körper und Geist fanden und bleibende Eindrücke empfingen. Die Besichtigung Berlins erfolgte gerade am Todestage des Reichspräsidenten von Hindenburg. Mit tiefer Ehrfurcht betraten die Kinder das Ehrenmal und lasen all die Namen auf den vielen Kranzspenden des In- und Auslandes. Als sie die Ehrenhalle verließen, erschien eine nationalsozialistische Abordnung mit 20 Hakenkreuzfahnen, um einen riesengroßen Kranz für Hindenburg niederzulegen. Das niederländische Dankgebet erklang. Die Kinder standen ergriffen und stumm, ein inneres Erlebnis, das sie wohl nie vergessen werden. Ueber die schöne Dampferfahrt der Teltower Ferienkinder nach Potsdam haben wir seinerzeit berichtet. Nicht weniger interessant war die Besichtigung des Schlosses in Königsmusterhausen und der Funkstation. Und später einmal auf dem Tempelhofer Feld ganz dicht vor den Flugzeugen zu stehen, vor den deutschen, dem größten Landflugzeug der Welt mit vier Motoren „Hindenburg", den englischen und französischen Maschinen — das hatten die Kinder noch nicht erlebt. Bei einer Dampferfahrt nach Teupitz hatten sie das Glück, auf einer Wiese am Waldesrand ein Rudel Rehe auftauchen zu sehen. In Teupitz selbst gab es durch den Spender der Dampferfahrt ein leckeres Mittagessen, wie überhaupt bei allen Ausflügen auch der Gaumen und der Magen nicht zu kurz kamen. Ein Abschiedskaffee beschloß die sorglose Zeit.

Ein Bericht aus der Flatower Zeitung „Die Grenzmark" faßt anschaulich zusammen, welch freudiges Echo das Hilfswerk der Teltower fand. Ob aus Flatow oder einem anderen Kreis — die Aufnahme der Kinder war stets die gleiche herzliche: „Gestern kehrten die Flatower Kinder, die durch das Hilfswerk der NSV. im Kreise Teltow mehrere Wochen untergebracht waren, aus den Ferien zurück. Welch eine Rückkehr! Man kannte die Jungen und Mädel kaum wieder. Still und blaß zogen sie hinaus. Rund und voll, sonnengebräunt voll herzlicher Fröhlichkeit kehrten sie zurück. Ihr ganzes Sein ist ausgefüllt von diesem herrlichen Ferienerlebnis. Ununterbrochen erzählen sie. Gewichtszunahmen bis zu 12 Pfund sind zu verzeichnen. Alle sind neu eingekleidet worden. Manche sogar mit zweifacher Ausrüstung. Sie wurden betreut und umhegt, wie die eigenen Eltern es nicht besser konnten. Und welche Erlebnisse wurden ihnen vermittelt: Ausflüge nach Berlin, nach Potsdam und zu den Königsschlössern, Besichtigung der Reichskanzlei und vieles andere mehr. Ein Junge hatte sogar das Glück, dem Führer zu sehen. Baldur von Schirach sahen sie. Die Funkausstellung und der Funkturm wurden besichtigt, kurz, eine Fülle von Erlebnissen, die ihr ganzes Leben überstrahlen wird. Mit tiefster Dankbarkeit gedenken sie ihrer Pflegeeltern, die sie so liebevoll aufnahmen. Schwer wurde der Abschied. Du aber, deutscher Volksgenosse, trage mit dazu bei, weiteren Kindern und Müttern solche herrlichen Ferienerlebnisse zu vermitteln. Du hilfst damit dem Führer am Neubau der Nation! Deshalb werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt und gib für das Hilfswerk „Mutter und Kind"."

Auch viele Kinder aus dem Kreis Teltow durften die Gastfreundschaft der Volksgenossen in anderen Gegenden erleben. Z. B. konnten zehn Kinder aus der Ortsgruppe Pätz durch die segensreiche Einrichtung der NSV. in die Ferien gehen. Acht davon fuhren nach Danzig und Umgegend. Als sie nach etwa sechswöchiger Abwesenheit in ihre Heimat zurückkehrten, strahlte helle Freude aus ihren Augen, und sie konnten nicht genug die herzliche Aufnahme und die herrliche Gegend preisen. Ein weiterer Transport brachte zwei Kinder nach Zedlitz, Kreis Fraustadt. Zernsdorf berichtet: „Unsere nach Oberschlesien verschickten Kinder trafen gut erholt und begeistert von den schönen Ferientagen wieder hier ein und wurden am Bahnhof von der NSV. und der NS.-Frauenschaft empfangen."

Sehr lebendig ist die Beschreibung eines Transports Teltower Kinder nach Danzig.: „Am 30. August galt es 75 Teltower Kinder zur Erholung nach Danzig zu bringen. Diese Aufgabe fiel zwei Jungmädelführerinnen und einem HJ.-Führer zu. Eine Jungvolkkapelle spielte zum Abschied lustige Weisen und fort ging's dem herrlichen Danzig entgegen. Nachdem das Gepäck verstaut war, wurde erst einmal gegessen, dann beschlossen wir, zu singen und zu spielen bis wir müde sind. Erst erzählte ich alles, was ich über Danzig wußte, und dann sangen wir unsere altbekannten Fahrtenlieder. Dabei kamen wir uns näher, wir waren nicht mehr Kinder und Leiter, wir waren alle Kameraden, die eins miteinander fühlten, nämlich, die Freude über die herrliche Fahrt, die vor uns lag und die Dankbarkeit im Herzen für die, die sie uns ermöglicht hatten. In Küstrin und Landsberg begrüßte uns frohe Musik. In beiden Orten stiegen Ferienkinder zu. Inzwischen waren unsere Kinder müde geworden. Rasch wurden Bänke und Gepäcknetze frei gemacht und in Schlafstätten verwandelt. Die Größeren kamen nach oben, die kleineren legten wir auf die Bänke, und nach wenigen Minuten waren die Plappermäulchen verstummt. Ich schaltete die Nachtbeleuchtung ein und schaute in die Nacht

Jugend im Schnee

Roman von H. J. Freiherr von Reitzenstein.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

11. Fortsetzung.

Als Herbert am nächsten Tage zum Frühstück herunterkam, fand er auf seinem Platz zwei Briefe. Der eine war von Herrn Bruckmann. Ein paar launige und sehr freundliche Zeilen über Wanderlust und Sehnsucht nach noch höheren Höhen und noch mehr Schnee. Tiefes Bedauern, beste Wünsche und herzliche Grüße auch von Frau und Tochter.

Der zweite Brief war vom Hotel und enthielt die Rechnung.

Herbert schoß das Blut in die Wangen. Heimlich blickte er sich um, ob jemand ihn beobachtete. Ohne sein Frühstück anzurühren, erhob er sich.

Am Schalter in der Halle legte er wortlos die Rechnung vor und zahlte. Sein Geld war bis auf einen kleinen Rest zu Ende.

„Sie können über mein Zimmer verfügen," sagte er, als er die Quittung entgegennahm, und ging gelassen hinaus.

*

Herbert stand vor dem Hotel und schaute sich um wie jemand, der nichts zu versäumen hat. Bedächtig prüfte er den Himmel. Das Wetter war vor zwei Tagen bereits umgeschlagen und hatte Westwind, Schlackerschnee und Wärme gebracht. Heute schien die Sonne wieder, aber die Wärme war geblieben. Es taute. Die Dachrinnen tropften.

Herbert wandte sich um. „Nicht die Haltung verlieren," dachte er und blickt die Landstraße entlang. Dort ging es zum Bahnhof. Am Bahnhof konnte man eine Fahrkarte kaufen, abfahren, ohne Geld irgendwo ankommen und nicht weiter wissen. Hier ging es in den Ort. Da gab es für ihn gleichfalls nichts zu verlieren und nichts zu finden. Wohin er sich auch wandte, überall lastete, im Guten wie im Bösen, der Name des Vaters auf ihm.

Auf dem Promenadenweg vom Hotel her nahten Bekannte.

Herbert wandte sich ab und schlenderte dem Ort zu. Als er an die ersten Häuser kam und die Pensionsschilder sah, fiel ihm ein, daß er sich wohl oder übel eine neue Unterkunft suchen müsse. Er erschrak bei diesem Gedanken. Denn er wußte nicht recht, wie er das machen sollte. Bisher gab es auf Reisen für ihn an jedem Platz ein, höchstens zwei Hotels, in denen man wohnen konnte. Man bestellte telegraphisch ein Zimmer, kam an, und der Fall war erledigt.

Herbert dachte an das Verkehrsbüro. Aber das ging natürlich nicht. Neulich war er als großer Mann mit großen Plänen dort gewesen, und heute sollte er sich nach einer möglichst billigen Unterkunft erkundigen?

Er war an der Post und dem Gemeinderat vorbei bis in die Zellaer Straße geraten. Gedankenlos betrachtete er die Schaufenster und sah zu, wie das Schmelzwasser in den Rinnsteinen abrieselte. Aus einem Lebensmittelgeschäft trat ein junges Mädchen mit einem buntbemalten Spankörbchen am Arm. Beim Ausweichen geriet Herbert ins Gleiten. Fast wäre er auf das nasse Glatteis gestürzt. Der kleine Schreck hatte ihn aufgescheucht und noch unmutiger gemacht.

Ein Mann, der um sein Gleichgewicht ringt, verliert viel von seiner Würde und wirkt leicht etwas lächerlich. Das Fräulein lachte nicht, sondern machte Miene ihm beizustehen. Erst als sie sah, daß es nicht mehr nötig war, lächelte sie ein wenig, sagte „Verzeihen Sie," und wollte weitergehen.

„Wie sieht dieses Mädchen einleuchtend aus," fuhr es Herbert durch den Kopf. Er fand im Augenblick keine treffendere Bezeichnung. „Ach, bitte," sagte er und deutete auf ihr Körbchen. „Sind Sie aus dem Ort?"

„Ja," nickte sie.

„Dann wissen Sie doch sicher Bescheid?"

„Ja, ziemlich."

„Können Sie mir nicht eine gute und sehr billige Pension empfehlen?" Herbert lag gar nichts an der Empfehlung eines wildfremden Menschen, dessen Geschmack er nicht kannte. Es sollte nur eine Anknüpfung sein. Denn er brauchte etwas für seine Stimmung. Sein geknicktes Ich bedurfte einer Selbstbestätigung. Ein anderer in seiner Lage hätte vielleicht einen Cocktail getrunken oder sonst etwas getan. Ihn hob es, wenn er auf ein hübsches Gesicht wirkte.

Das Fräulein legte den Kopf ein wenig zur Seite und sah ihn prüfend an.

Sie wird mir die Pension ihrer Mutter empfehlen, dachte Herbert und nahm sich vor, nicht zu lachen.

„Sie haben Glück," sagte das Mädchen, „bei uns ist zufällig noch Platz."

Nun mußte er doch lächeln. „Ist es weit?"

„In der Crawinkler Straße. Ich werde Sie führen."

„Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle. Mein Name ist Herbert Düren." Jetzt wird sie sagen: „Sehr angenehm," dachte er. Und wenn sie das sagt, laufe ich weg.

„Ich heiße Isa Frank," antwortete das Fräulein.

„Also besserer Leute Kind," dachte Herbert, „aber ich wäre ja trotzdem nicht fortgelaufen." Die Lust an dem kleinen Abenteuer prickelte bereits und lenkte angenehm ab.

Das Fräulein setzte sich in Bewegung. Herbert ging neben ihr. „Isa Frank," wiederholte er. „Warum nennen Sie sich nicht Isabella? So heißen Sie doch?"

„Das ist mir zu bedeutend für alle Tage."

„Schon mehr bedeutungsvoll," sagte Herbert nicht grade geistreich. Der Anfang fiel ihm schwer. In der Großstadt oder in seinem gewohnten Kreise, da wußte er, wie man mit einem jungen Mädchen anbandelte.

Er sah Isa Franks freie Haltung und ihre klaren, ruhigen Bewegungen. Ihr Gesicht war von der Schneesonne leicht gebräunt. Sie weiß, daß sie schön ist, dachte er. Aber sie ist daran gewöhnt, wie an gute Luft. „Sie treiben viel Sport?" fragte er.

„Wenn die Hausarbeit mir Zeit läßt."

„Ich — ich bin nämlich Sportlehrer."

„Oh —" sagte Isa Frank, weiter nichts. Aber es klang warm.

„Ja," bekräftigte Herbert. Schön ist manche, dachte er, aber sie hat Atmosphäre. Herbert war es ganz gleich, wohin sie ihn führte. Ihm war es sogar gleich, wie die Mutter aussehen würde.

„Hier sind wir," sagte Isa Frank.

(Fortsetzung folgt).